

DIE UPANISHADEN

Eine neue Serie über die mystisch empfangenen Texte, die sich an die vedischen Samhitas anschließen – diesmal: **Was sind die Upanishaden?**

TEXT ■ DR. RALPH SKUBAN

Yoga wurzelt in den *Upanishaden*, Indiens ältesten Weisheitsschriften. Niemand kann sagen, wann diese Urtexte der spirituellen Philosophie und Praxis entstanden sind oder wer sie verfasst hat. (Der Autor Roberto Calasso schrieb deshalb einmal, es lasse sich kaum etwas Frustrierenderes denken als die indische Geschichte. „Nirgendwo ein fester Grund. Daten und Fakten stets ungewiss. Hier schwanken die Jahrhunderte wie anderswo die Monate.“)

„Verfasst“ ist eigentlich auch nicht das richtige Wort im Blick auf diese alten Texte, denn die Upanishaden sind nicht menschlichem Denken entsprungen, sondern gelten als Botschaften des Höchsten oder *Brahman* – wenn man so will: als Offenbarungen. Man nennt sie deshalb auch *Sbruti*, das bedeutet „gehört“. Namenlose Weisen oder Rshis sollen diese Botschaften vor tausenden von Jahren im Zustand tiefster Meditation empfangen haben. Es heißt, die Upanishaden brächten ewig gültige Wahrheiten zum Ausdruck – *philosophia perennis* –, die den Menschen am Beginn eines jeden neuen Zeitalters aufs Neue überbracht würden.

Im Gegensatz dazu sind Texte wie das *Yogasutra* oder die *Bhagavad-Gita* und alle anderen spirituellen Texte Indiens lediglich *Smrti* oder „erinnert“. Das will sagen, dass sie dem menschlichen, nicht aber eben dem unmittelbar „göttlichen“ Geist entstammen. Und so tragen sie auch, anders als die Upanishaden, die Namen von Autoren. Die Upanishaden sind nicht nur die Wurzel des Yoga, sondern haben einen tiefgreifenden Einfluss auf alle spirituellen Strömungen Indiens ausgeübt und unzählige Menschen in aller Welt inspiriert. Der bekannte deutsche Philosoph Schopenhauer (1788-1860) nannte sie einmal die erhebenste Lektüre, die überhaupt vorstellbar sei.

Die Upanishaden als Abschluss und Höhepunkt der Veden

Wenn ein spiritueller Text in Indien als autoritativ gelten will, darf er den Aussagen der Upanishaden nicht widersprechen. Er kann sie erweitern, erklären, auslegen und anders formulieren, sich aber nicht in einen inhaltlichen oder logischen Gegensatz zu ihnen bringen. Wo es dennoch geschieht, ist eine solcher Text nicht mehr *astika*, bejahend, sondern *nastika*, verneinend. Buddha und Mahavir waren Menschen, die „Nein!“ zu manchen Aussagen der Upanishaden sagten, und so gehören der Buddhismus und der Jainismus heute nicht



„Alles kommt aus mir. Alles ist in mir.
Und alles kehrt zu mir zurück.
Ich bin Brahman – das Eine ohne ein Zweites.“
(Kaivalya-Upanishad)

*

„Du bist unvergänglich.
Du bist die ewige Wirklichkeit.
Du bist die Quelle des Lebens.“
(Chandogya-Upanishad)

zu den so genannten „orthodoxen“ Schulen, wie Samkhya, Yoga und andere philosophische Systeme Indiens.

Die Upanishaden sind Teil jener noch viel größeren Textsammlungen, die man die *Veden* nennt, ein Begriff, der von *vid* kommt, das heißt „sehen“ oder „wissen“, nicht jedoch in einem bloß intellektuellen, sondern in einem existenziellen Sinn, also ein Verstehen aufgrund eigener Erfahrung. Gemeint ist hier natürlich die Erfahrung der absoluten Wahrheit, wie sie im Zustand des *Samadhi* erlebt werden kann – eine überwältigende Erfahrung, in welcher jedes Gefühl der Getrenntheit vom Ganzen der Schöpfung als Illusion erkannt wird.

Es gibt vier Veden, und jeweils an ihrem Ende finden sich die Upanishaden – deshalb nennt man sie auch *Vedanta*, den Schluss der Veden, was zugleich den Gipfel des Wissens und der Wahrheit andeuten will. Das Sanskrit-Wort *upanishad* bedeutet übrigens so viel wie „zu Füßen des Lehrers sitzen“ und, so mögen wir hinzufügen, seinen weisen Worten lauschen. Der Begriff transportiert damit die traditionelle Lehrsituation, wie wir sie aus dem Yoga kennen: Lehrer und Schüler begegnen sich persönlich, die Wahrheiten werden mündlich und direkt weitergegeben.

Und um welche Fragen und Themen geht es dabei? Um nicht weniger als um alles, um Fragen wie diese: Was ist das Wesen der Schöpfung? Wo kommen wir her? Was sollen wir hier tun? Gibt es einen Gott? Was bedeutet der Tod? Wo werden wir hingehen, wenn wir sterben? Was vermag menschlicher Geist zu erkennen? Was ist Wirklichkeit, was Illusion? Schließlich: Wer bin ich? Um diese und andere Themen soll es gehen, wenn wir uns in den weiteren Folgen dieser Kolumne den Upanishaden weiter annähern. ■

Bis zum nächsten Mal, Euer Ralph



Dr. Ralph Skuban publiziert Bücher und hält Seminare zu Themen der spirituellen Philosophie. Er begleitet regelmäßig Teacher-Trainings und gründete zusammen mit seiner Frau eine eigene Yogaschule.

www.ralphskuban.de, www.kaivalya-yoga.de

Zitate (siehe oben) übersetzt durch den Autor.